Kapitel 4

Kapitel 3

Die Schafe

Ein nagelneuer Volga, blitzblank, geschniegelt von innen wie von außen, und darin zwei, drei von den obersten Herren des Staates. Direktoren, Funktionäre, was man im Sozialismus eben so an Bossen hatte. Vorne am Steuer, mit ruhiger Hand und gebügeltem Hemd, mein Vater. Das war sein Beruf: die großen Wagen fahren, und in den großen Wagen keine Fracht, sondern Menschen. Hohe Tiere.

Eines Tages sollte er die Herren ans Meer bringen, zu einer Konferenz, von Kattowitz quer durchs Land bis an die Küste. Er fuhr sie hin, alles tipptopp, lud sie vor dem Konferenzhaus ab und hatte dann zwei, drei Tage nichts zu tun. Die Konferenz dauerte. Das Auto stand.

Und ein Auto, das steht, das war für meinen Vater ein körperlicher Schmerz. Benzin war dienstlich, er konnte tanken, so viel er wollte, ein vollgetankter, nagelneuer Wagen, und der sollte vor einem Konferenzhaus Wurzeln schlagen? Drei Tage lang? Das hielt er keine Stunde aus. Er lief um den Wagen herum, setzte sich hinein, stieg wieder aus. Ein Werkzeug, das so gut war, durfte nicht brachliegen. Irgendjemand, dachte er, irgendjemand musste doch irgendetwas zu transportieren haben.

Nur wollte keiner. Er fragte herum, fuhr ins nächste Dorf, klapperte ab, wer etwas zu befördern hätte. Nichts. Bis er auf einen Bauern stieß. „Ich muss nirgendwo hin“, sagte der Bauer. „Aber ich hätte Schafe. Die müssten zu meinem Bruder.“

Mein Vater überlegte keine Sekunde. „Kein Problem“, sagte er. „Normalerweise fahre ich andere Schafe herum. Auf die paar kommt es jetzt auch nicht mehr an.“

So transportierte er zwei Tage lang eine Schafherde von einem Dorf ins andere, im nagelneuen Volga, dem Wagen der Direktoren. Hin und zurück, Ladung um Ladung, Wolle auf den Sitzen der Macht.

Was so eine Herde hinterlässt, das weiß man erst, wenn man es weiß. Der Geruch blieb nicht im Wagen, er zog in den Wagen ein. Er setzte sich in die Polster, kroch in den Dachhimmel, in jede Naht. Kein Lüften holte ihn wieder heraus, kein Fenster, kein Fahrtwind.

Dann ging die Konferenz zu Ende, und die obersten Bosse stiegen wieder ein, zu viert, für die lange Fahrt zurück nach Kattowitz. Es regnete. Sie fuhren trotzdem mit offenen Scheiben, den ganzen Weg, Stunde um Stunde, mit dem Regen im Gesicht. Anders war es nicht auszuhalten. Die Mäntel sogen sich voll, auf den Knien wellten sich die nassen Akten, und über allem lag, unausrottbar, der Stall. Vier hohe Herren des Staates, im besten Wagen, den der Staat zu bieten hatte, durchnässt und schweigend.

Was danach mit dem Auto geschah, weiß ich nicht. Was mit der Stelle meines Vaters geschah, auch nicht genau. Nur so viel: Danach saß mein Vater jedenfalls deutlich seltener am Steuer ihres Volga. Aber damals, im Sozialismus, konnte man sich seinen Fahrer ohnehin nicht aussuchen. Vielleicht hat ihn gerade das gerettet.

Josefs Regel: Ein Wagen, der steht, verdient eine Ladung.